

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 44

Artikel: Einundfünfzig oder die Schweizerwoche!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenstimmrecht

Endlich, nach Not und Teuerung
und vielem Missgeschick
denken wir an Erneuerung
in der hohen Politik.

Wir haben es uns vorgenommen
und fangen jetzt damit an:
Die Frau soll zu ihrem Rechte kommen
oder zu einem Mann.

Beim Neuen

Gr:

„Zu Ende ging nunmehr der Oktober!
Gottlob! Geraten ist der neue Wein . . .
Jedoch, du siehst ja, liebe Frau, ganz „froher“
Und wirklich völlig unerquicklich drein!
Bei solchem süßen Tropfen also sauer
Dreinschau'n, als ob es purer Eßig wär'!!
Puh! Mich befällt's wie kalter, eis'ger Schauer —
Stoß' an! Trink' aus! Der Wirt hat ja noch mehr!
Noch immer so betrübt, anstatt zu lachen?
Was bist du heute für ein traur'ger Gaß!
Der süße Wein scheint bitter dich zu machen —
Noch einen Schluck! Dann sag mir, was du hast!?”

Sie:

„Nun — was ich habe? So ein paar Gedanken:
Vom Herbst, der geht . . . Vom Winter, der nun naht,
Und ob der süße Wein, den heut' wir franken,
Uns dienen könnt' als Wärme-. „Gurrigat“??
Beim Wein denkt man gewöhnlich an den Keller,
An Glut und Feuer und dergleichen mehr —
Ich gäbe gerne Döle und Muskateller
Für ein paar Doppelzentner Kohlen her.
Ich denke: Wenn uns doch gewachsen wären
Statt süßer Trauben Kohlen dieses Jahr,
Ja, schärze Diamanten statt der Beeren!
Das wären „Sorgenbrecher“ — wunderbar!
Im Keller Kohlen statt der neuen Weine!
Oh ja, das wär' ein anderes Plässer.
Als winters gräßlich frieren an die Beine
Beim besten „Beerliolin“ und Malvasier . . .
Nun weißt du, was ich dachte, End's Oktober,
Beim „köstlich führen“, siebenzehner Wein . . .“

Gr:

„Jeht aber schnell noch einen Liter, Ober!
Mir ist, mir ist, es frier' mich schon ans Bein!“

Jobs

Der Pechvogel

Meine Geliebte war Mitglied des Tierschutzvereins. Ihrer besonderen Beachtung erfreute sich die Ornithologie. Als ich bei meiner Geliebten war, sah ich, wie immersort ein Vogel ins Fenster hineinflog und einen gemästeten Mehrläufers aus der Blechbüchse holte. Für die Tauben waren Erbsen gestreut. Korn- und Steinsame war auch da. Jede Vogelart bekam ihr Sutter.

Wir saßen einmal beisammen, da fragte meine Geliebte: „Aber, was hast du heute, Tschio? Du bist mir so traurig!“ Ich erzählte ihr, wie meine sämtlichen Pläne mit einem Male stürzten, daß ich geradezu mittellos geworden bin, und schließlich, daß es mich nicht rountert: „ich bin ja ein Pechvogel“ fügte ich erklärend hinzu.

Weiß Gott, seit dem Tage war es nicht gut mit unserem Verhältnis. Bei ihr hatte ich nun beständig Pech. Das kam davon, daß sie eine so verständnisvolle Vogelfreundin war.

21. Bruckvilder

Sie darf nun zu der Urne laufen,
was sie nur laufen kann.
Sie darf sich im Kantonsrat rausen
wie ein gemachter Mann.

Sie darf auch die Partei beleben
durch ihr begehr' Geschlecht,
durf frei nach Amt und Würden streben..
Dies alles ist uns recht.

Einundfünfzig oder die Schweizerwoche!

Bald eine Schwalbe den Sommer bringt,
Bringt eine Partei uns den Frieden.
Und fällt eine Eich'
Auf einen Streich,
Ist uns Schweizern Triumph beschieden:
Die Woche aufs Haar
Bestimmt nun das Jahr!
Für Schweizerprodukte (d. h., wenn's gelingt)
Hat sich jeder Schweizer entschieden —
Ob Schweizerprodukte siegeln,
Wenn wir auch andere kriegen? Bibi

oooooooooooooooooooooooooooo
Herbst
Nun ist es wieder Herbst geworden,
Die rauen Winde aus dem Norden
Verkünden dies in allen Straßen
Durch ungebührlich lautes Blasen.
Dort tanzt ein Hut! Und mit Vergnügen
Sieht jeder ihn von dannen fliegen,
Sein Herr fliegt mit ihm um die Wette
Und wünscht, daß er ihn nieder hätte. —
Was so ein Windstoß nicht vermag,
Hier bringt der Wind es an den Tag
Und zeichnet, was der Biedermann
Sonst immer nur vermuten kann.
Ich meine jenen hübschen Fuß,
Den dort ein Mädchen zeigen muß,
Wobei auch, wie man sieht, die Waden
Von magern Seiten nichts verraten.
Nur dort, die alte Blumen-Srau,
— Die Hände welk, die Nase blau —
Ist, wenn man sie ins Auge nimmt,
Schon etwas mehr auf Herbst gestimmt.

Ferd.

Rache

Aus einem großen Café einer noch größeren
Schweizerstadt wurde ein Betrunkener hinausgeworfen. Er rächte sich nun in seinem Guff
in genialster Weise.

Kaum war er nämlich draußen etwas
nüchtern geworden, als er auch schon wieder
ins Café stürmte und gegen den nächsten, von
Schiebern und noch besseren Leuten besetzten
Tisch hinbrüllte: „Ketten Sie sich, die Polizei
chunt!“

Nach ein paar Minuten war nur noch der
Wirt mit den Kellnern in dem vorher dicht
besetzten Lokal zu sehen.

Gikah

oooooooo

Was in der Jugend man selbst hat getrieben,
Verurteilt man streng, wenn die Kinder es üben.

22. 23.

Sie soll den ganzen Krempel machen:
Partei und Politik.
Wir werden uns ins Fäustchen lachen
und ziehen uns zurück.

Sie soll sich dran erfreu'n und laben,
soll Ehre, Zeitvertreib
und unsren Segen dazu haben:
Glück auf! Politisch' Weib.

Paul Altheer

Der strenge Prinzipal

„Nein, mein Lieber, als Musiker sind Sie
einfach unmöglich. Es ist am Gescheitesten,
Sie ergreifen einen anderen Beruf.“

„Herr Kapellmeister, versuchen Sie es doch
noch einmal. Ich verspreche Ihnen, ich will
mir Mühe geben.“

„Aber, Mensch, es ist doch alles zwecklos.
Doch warten Sie: Können Sie mir sagen, in
welcher Tonart das Stück ist, das eben drin-
nen probiert wird?“

„Ich glaube in D, Herr Kapellmeister!“

„Gut, ich gehe jetzt hinein und frage, ob
es stimmt. Stimmt's aber nicht, dann bleibt's
dabei, dann muß ich Sie wegen Unfähigkeit
entlassen!“

Boldi

Hört, hört!

Die meisten Menschen finden sich nur in
der Lust; diese flüchtigste Gemeinschaft ist ihre
einzige.

Unser Schicksal ist unsere Schuld.

Nur die Tat reinigt unsere Gedanken.

Die Vernunftlosigkeit der Liebe wird nur
gerechtsamt durch die Tatsache, daß sie zur
Erhaltung des Geschlechtes beiträgt.

Schmerz ist oft das Einzige, was ein anderer Mensch uns geben kann.

Jede Tätigkeit beglückt — noch die, sich
sein eigenes Grab zu schaufeln.

Die Kreatur disputiert immer über ihren
Schöpfer hinweg.

Wenn eine Mutter das Glück ihres Kindes
will, zittert sie nur für ihre eigene Ruhe.

Man wird seiner Kinder erst würdig, indem
man auf sie verzichtet.

Ein Teil der Mutterliebe ist tierisches
Rudiment.

Kurt Münzer

